

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1924**

12.3.1924 (No. 61)

# Karlsruher Zeitung

## Badischer Staatsanzeiger

Expedition:  
Karlsruher  
Straße Nr. 14  
Fernsprecher:  
Nr. 953  
und 954  
Postfachkonto  
Karlsruhe  
Nr. 3515

Verantwortlich  
für den  
redaktionellen  
Teil  
und den  
Staatsanzeiger:  
Chefredakteur  
E. A. M. A. n. d.,  
Karlsruhe

**Bezugspreis:** In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert monatlich 3,- Geldmark. — Einzelnummer 10 Geldpfennig, Samstags 15 Geldpfennig. — Anzeigengebühr 12 Geldpfennig für 1 mm Höhe und ein Zentimeter Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruherstraße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klagerhebung, zwangsweiser Vertretung und Kontroversverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Ausscherrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder telephonischer Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verantwortung für irgendwelche Vergütungen übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatschluß erfolgen.

### \* Kahr und das nationale Direktorium

Wenn auch wichtige Zeugenaussagen im Prozeß gegen die Münchener Hochverräter unter Ausschluß der Öffentlichkeit gemacht worden sind, so ist doch im allgemeinen eine offene Aussprache über die bedeutungsvollsten Vorkommnisse und über die Ideengänge der führenden Persönlichkeiten nicht unterbunden worden. Und so haben denn auch die ausführlichen Darlegungen der unerbittlich vernommenen Zeugen von Lössow und von Kahr die Möglichkeit zum mindesten einer politischen Beurteilung verstärkt.

Gehen wir davon aus, daß den Aussagen einer jeden der beiden Parteien, die dort vor den Schranken des Volksgerichtes miteinander ringen, subjektiv voller Glaube beizumessen ist, dann ergibt sich jetzt etwa folgendes Bild: Zweifellos waren sich Kahr und seine vaterländischen Verbände einerseits und Hitler-Ludendorff mit ihrem Kampfbund andererseits über das Ziel ihrer Politik im großen und ganzen durchaus einig. Dieses Ziel hieß: Errichtung einer neuen, sog. „nationalen“ Reichsregierung unter Durchbrechung der Weimarer Verfassung, oder — mit anderen Worten — Errichtung einer Diktatur der Rechten unter gleichzeitiger Depositionierung des Parlaments.

Auch Herr von Kahr hat gestern offen zugegeben, daß er ein „nationales Direktorium“ in Berlin gewollt und seine Begründung gefordert hat. Wenn er meint, das hätte auf Grund des § 48 der Reichsverfassung, also auf lediglich legalen Wege, geschehen können, so ist das entweder eine Ausrede, welcher niemand, der die Verfassung kennt, Glauben schenken wird, oder es enthält diese seine Äußerung eine Beschuldigung des Reichspräsidenten Ebert, nämlich dahingehend, daß Ebert gewillt gewesen sei, die ihm allein aus dem § 48 zustehenden Rechte im Sinne der Kahr'schen Politik wahrzunehmen, gleichzeitig aber das eben so klare Recht des Parlaments zu beugen. Nach allem, was bisher über die politische Einstellung des Reichspräsidenten bekannt geworden ist, darf man wohl eine solche Beschuldigung als unbedeutend zu den Akten legen. Bleibt also nur die schlechte Ausrede übrig.

Da Herr von Kahr schon als Jurist den Wortlaut der Verfassung und seinen Sinn natürlich genau gekannt hat, hat er auch innerlich genau gewußt, daß das von ihm propagierte „nationale Direktorium“ nur auf dem illegalen Wege eines Verfassungsbruchs, also letzten Endes nur durch hochverräterische Akte hätte errichtet werden können. Und insofern scheint dann allerdings Herr Boehner Recht gehabt zu haben, als er erklärte: Was wir da schon seit fünf Jahren betreiben, ist, wenn man so will, auch Hochverrat.

Verfassungsbruch und Einsetzung einer Diktatur haben also ganz zweifellos beide Parteien gewollt. Aber uneinig waren sie sich bereits in der Frage, aus welchen Persönlichkeiten dieses Direktorium oder diese Diktatur bestehen sollte. Man darf der Gruppe Kahr ohne weiteres glauben, wenn sie mit allem Nachdruck betont, daß sie Hitler und Ludendorff aus inner- und außenpolitischen Gründen für völlig ungeeignet zur Bekleidung jener diktatorischen Ämter gehalten hätten. Und in der Tat hieß denn ja auch das Direktorium, das die Gruppe Kahr propagierte, ganz anders. Für Hitler dagegen war es in seiner naiven Selbstüberschätzung ganz selbstverständlich, daß er, Ludendorff und Boehner das Direktorium der Diktatur zu bilden gehabt hätten. Hier ergab sich also, und zwar in personellen Dingen, der erste Gegensatz.

Der zweite Gegensatz entstand in der Frage der Durchführung des Programms. Die Gruppe Hitler-Ludendorff wollte den nassen Putzsch, die Aktion um jeden Preis, also auch um den Preis blutiger Kämpfe. Sie versprach sich in einem durch nichts begründeten Optimismus absoluten Erfolg und wollte von vorsichtigem Zuhilfenahme nichts wissen. Ihre Taktik war die des blindwütigen vorgehenden Bullen.

Die Taktik der Gruppe Kahr erinnert mehr an die Taktik eines andern Tieres. Dort wollte man vorsichtig abwarten und zum allermindesten 51 Prozent der Chancen in der Hand haben, bevor es losgehen sollte. Losgehen sollte es aber nach den klaren Aussagen Kahrs und Lössows überhaupt nicht in Bayern — schon aus Angst vor dem Schlagetot Hitler —, son-

dern in Norddeutschland! Wenn es allerdings in Norddeutschland zu Kämpfen gekommen wäre, dann war auch Kahr, wie er selber erklärt hat, bereit, dem Direktorium bzw. der neuen „nationalen“ Regierung bewaffnete Hilfe zu leisten. Kahr hat diesen Gedanken so ausgedrückt: Er habe eine militärische Aktion gegen Berlin nur für den Fall als möglich gedacht, daß ihn ähnliche Verhältnisse, wie im Frühjahr 1919 in München, nötig machen würden; auf die Anfrage norddeutscher Kreise, ob Bayern bei einer kommunistischen Bewegung im Norden helfen werde, sei geantwortet worden, Bayern werde selbstverständlich die nationale Sache im Norden nicht im Stich lassen.

Also: wäre unter Bruch der Verfassung, auf hochverräterischem Wege jene Diktatur in Berlin zustande gekommen, und hätte sich gegen diesen Putzsch eine Bewegung geltend gemacht, und zwar eine Bewegung, die stellenweise wohl auch von Kommunisten dirigiert gewesen wäre, so wären die Bayern nach Kahrs Ansicht und Willen gegen Berlin marschiert. Also, erst Verfassungsbruch und Hochverrat und dann Niederwerfung aller Verfassungstreuen unter Hinweis auf die kommunistische Gefahr. Die Entfesselung des Rechtsradikalismus sollte den Linksradikalismus auf den Plan rufen und so der illegalen Aktion von vornherein ein verdientliches Mantelchen umhängen.

Das war gar nicht dumm ausgedacht. Nur, daß eben die Tölpel Hitler und Ludendorff das ganze schöne Spiel vermasselten, indem sie an die Stelle einer wohl überlegten, wenn auch illegalen Aktion, die man nachher als dringend notwendigen Staatsstreik entschuldigend hätte, das brutale und unbefonnene Draufgängertum setzten. Und man kann es durchaus begreifen, daß Kahr, Lössow und Seißer aufs Tiefste empört waren, als ihnen der ehrliche, aber bei weiterem dümmere Hitler mit seinem Pistolenstich das ganze Spiel verdarb.

Andererseits aber wird man verstehen können, daß auch Hitler und Ludendorff mit ihren Gefinnungsgenossen das Tun Kahrs und Lössows als Verrat und Abfall empfanden. Mochte es auch, wie vor allem in den erwähnten personellen Fragen und in den Fragen des Tempos, Differenzen geben, so ist die Gruppe Hitler-Ludendorff zweifellos subjektiv berechtigt gewesen, anzunehmen, daß Kahr, Lössow und Seißer den Putzsch ehrlich mitmachen und nicht stundenlang Komödien spielen würden. Im übrigen behauptet die Verteidigung auch jetzt noch, daß die Tatsache eines Komödienspiels keineswegs erwiesen sei, dieser „Tatsache“ so und sovieler Zeugenaussagen entgegenstünden. Und ferner darf nicht vergessen werden, daß die Politik, die Kahr bis zum 8. November als Generalkommissar in Bayern betrieb, praktisch nichts anderes war, als eine Reihe von Verbeugungen vor der Macht und den Wünschen Hitlers.

Man wird heute schon sagen können, daß moralisch und politisch weder die eine noch die andere Partei ruhmbedeak aus dem Prozeß hervorgehen wird. Welche Konsequenzen das staatsrechtlich und strafrechtlich haben wird, das kann jedoch heute niemand zuverlässig vermuten. Immerhin hat ja der Vorsitzende des Gerichtshofes mitgeteilt, daß auch gegen Kahr und Lössow ein Ermittlungsverfahren eingeleitet sei! Eines ist wohl klar, daß sich die Kluft zwischen den beiden Gruppen, zwischen Kahr und seinen Gefinnungsgenossen einerseits und Hitler und seinen Gefinnungsgenossen andererseits, nicht mehr wird überbrücken lassen.

### Die Sonderkommission wieder in der Pfalz

Die von der Rheinlandskommission zur Prüfung der Pfalzfragen abgeordnete Sonderkommission ist im Verlauf des Montags wieder in Speyer eingetroffen. Am Dienstag vormittag fand eine Besprechung mit dem Kreisaußenrat der Pfalz statt. Die Besprechung hatte den Zweck, festzustellen, inwieweit die feinerzeit getroffenen Vereinbarungen zur Durchführung gebracht worden sind. Von sämtlichen Mitgliedern des Kreisaußenrat wurden weitgehende Ausführungen über Wünsche und Ansichten der pfälzischen Bevölkerung gemacht unter besonderer Berücksichtigung der Vorgänge in Firmasens und anderen pfälzischen Städten. Heute werden die Bezirksamtsvorsteher und die Vertreter der Städte zur Äußerung ihrer Wünsche Gelegenheit haben. Der Sonderauschuß wird noch einige Tage in der Pfalz verweilen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Sonderauschuß nicht mit Vollmacht wie das vorige Mal ausgestattet ist, sondern daß er lediglich in die Pfalz gekommen ist, um sich an Ort und Stelle über die augenblicklichen Verhältnisse und die Wirkungen der verschiedenen Maßnahmen zu unterrichten.

### Vor der Reichstagsauflösung

Es ist nun anzunehmen, daß der Reichstag noch in dieser Woche seine wesentlichen Arbeiten beenden und dann aufgelöst wird. In einer Kabinettsitzung, die Dienstag mittag stattfand, erstattete der Reichskanzler einen Bericht über die allgemeine Lage, die sich aus der Haltung der verschiedenen Parteien im Reichstag ergibt. Zwischen dem Reichspräsidenten und der Regierung scheint im allgemeinen in der Beurteilung dessen, was nun geschehen soll, Übereinstimmung zu bestehen. Es fehlt offenbar nur noch der richtige Anlaß, an den eine Auflösung geknüpft werden kann. Ein Vertrauensvotum wird aus dem Grunde nicht erwogen, weil seine sichere Ablehnung durch die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten die Regierung normalerweise zum Rücktritt zwingen müßte.

Im Kabinettsrat des Reichstags, der Dienstag nachmittag die Dispositionen für den Rest der Tagung traf, ging man davon aus, daß am Donnerstag oder Freitag die Auflösung erfolge. Man einigte sich dahin, daß am Mittwoch das Postfinanzgesetz, das Gesetz über die Ausprägung von Silbermünzen und der deutsch-nationale Antrag wegen der Verbindung der Wahl des Reichspräsidenten mit der Reichstagswahl erledigt werden. Am Donnerstag soll dann das Gesetz über die Goldbanknoten verabschiedet werden, außerdem noch eine Reihe kleinerer Vorlagen. Der Sparauschuß des Reichstags, der die Beschwerden der Beamten über den Personalabbau zu prüfen hat, soll als ein Ausschuß bei der Regierung auch nach der Auflösung fortbestehen. Es ist vorgesehen, daß die Wahlagitation während der Karwoche ruhen, in dieser Zeit also keine Versammlungen abgehalten werden sollen. Aber den Termin der Neuwahlen steht noch nichts Endgültiges fest. Würde in dieser Woche die Auflösung ausgesprochen, dann wäre der späteste Termin der 11. Mai.

In der Dienstsitzung des Reichstags wurde die politische Aussprache beendet.

### Sitzungsbericht

B.T.B. Berlin, 11. März.

Beginn nachmittags 2 Uhr.  
Der Gesetzentwurf über die Goldbanknoten wird ohne Debatte dem Haushaltsausschuß überwiesen. Dann wird die politische Aussprache fortgesetzt.

Hg. Viermeiter (Bayr. Vp.) befragt sich über die Veranlagung der Steuern für die Landwirtschaft.

Hg. Eisenberger (Bayr. Bauernbund) wendet sich gegen die dritte Steuernotverordnung. Man hätte vor allem weibliche Beamte abbauen sollen. Ersparnisse könnte man machen, wenn man an den höchsten Gerichten die vielen gutbezahlten hohen Beamten entfernen würde, die bei uns in Bayern reaktionär sind (Sehr gut links). Die vielen kleinen Leute, die im Kriege ihre ganzen Ersparnisse in Kriegsanleihe angelegt und jetzt alles verloren haben, erheben mit Recht gegen den Staat die Anklage, daß er ein ungetreuer Vermögensverwalter gewesen sei. Das preußische Junkertum und der preußische Militarismus hat Deutschland ins Unglück gestürzt. Mit dem Zentralismus und dem Unionismus muß aufgeräumt werden.

Hg. Schuldt (Dem.): Wir meinen, daß der Beamtenabbau, der in wohlverordnete Rechte eingreift, nicht auf dem Wege der Verordnung, sondern der ordentlichen Gesetzgebung vorgenommen werden sollte. Die Deutschnationalen haben aber gerade immer noch der Diktatur der starken Männer, nach dem Direktorium gerufen, das rücksichtslos den Beamtenabbau vornehmen sollte. Wir beantragen die Einführung einer Beschwerdeinstanz. Der mit der Verordnung bezweckte Abbau ist jetzt vollendet. Die weitere Verminderung der Beamtenstärke kann man dem natürlichen Abgang überlassen.

### Reichsfinanzminister Dr. Luther

Die Opposition wirft unserer Finanzpolitik immer neue Fehler vor. Es ist rätselhaft, wie aus einer solchen Fülle von Fehlern der unbestreitbare Erfolg entstehen konnte, daß die Währung tatsächlich stabil gemacht und erhalten worden ist. Die Mittel, die wir anwenden mußten, waren natürlich hart. Aber alles ist leichter zu ertragen, als eine wiederkehrende Inflation. Die Regierung denkt nicht daran, das Berufsbeamten-tum beseitigen zu wollen. Die Behauptung, die Richterkommission arbeite nicht objektiv, muß ich mit allem Nachdruck zurückweisen. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß der gesamte Personalabbau so bald wie nur irgend möglich beendet sein muß, spätestens im Laufe des Jahres 1925. In der nächsten Zeit wird eine neue Verordnung herauskommen, die in ähnlicher Weise wie in Preußen eine Nachprüfung solcher Beschwerden ermöglicht, in denen eine Verletzung der politischen und religiösen Neutralität in künftigen Abaufällen gerügt wird. Über die Verteilung der Steuern auf die einzelnen Gruppen werden immer noch die jetzt ganz unzutreffenden Zahlen der Vergangenheit angeführt. Tatsächlich haben wir in der Zeit vom 1. Dezember 1923 bis 31. März 1924 folgende Verteilung des tatsächlichen Steueraufkommens: Vom Gesamtaufkommen brachten die Steuern vom Besitz 58 Prozent, die Steuern vom Arbeitslohn 14 Prozent, die Steuern aus Genussmitteln 4 Prozent und die Steuern vom Umsatz 24 Prozent. Die industriellen Unternehmungen, die gegenwärtig Gewinne abwerfen, sind außerordentlich stark mit Vermögenssteuern belastet.

Es sprachen u. a. noch Hg. Malsahn (Komm.) und Hg. Graefe (D. Völk.), der behauptete, daß sich jetzt eine neue

Staatsidee entwickele und der Kampf jetzt nur zwischen Parteien und Sowjetisten gehe. Damit ist die politische Aussprache geschlossen. Um 9 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch nachmittag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen keine Vorlagen, Einzelberatung des Notetats.

### Der Hitler-Ludendorff-Prozess

Der Münchener Prozess brachte am Dienstag die Vernehmung Kahr's. Nach der Münchener Allg. Ztg. scheint der Prozess seinem Ende zuzugehen. Man könne damit rechnen, daß schon in den nächsten Tagen die Klaidohrer beginnen. Kahr wurde, wie Löffow, unweidig dornommen. In längeren Ausführungen schilderte er zunächst seinen Plan, ein überparteiliches Direktorium zu schaffen. Es war nicht an eine Spezialaktion gedacht, sondern an die Herbeiführung eines politischen Sturzes. Hitler wollte dagegen eine von Bayern aus mit Waffengewalt vorwärtsgetragene Diktatur Hitler-Ludendorff. Die bayerische Regierung sollte unbehelligt bleiben, wenn sie nur den geplanten Vormarsch nicht hindere. Wir haben von Anfang an diesen Gedanken als hodenlos, als katastrophal bezeichnet. Deshalb wollten wir der norddeutschen Reichswehr die in Bayern entbehrlichen Nachmittel im Bedarfsfall und auf Antrag zur Verfügung stellen. Im Oktober ergab sich die Wahrscheinlichkeit, daß bayerische Reichswehr durch das Reichswehrministerium in Sachsen und Thüringen zur Verwendung komme. In solchen Fällen wird ein Zivilstaatskommissar dem militärischen Führer zur Seite gestellt. In einer Unterredung erklärte Kahr, er wäre eventuell bereit, die Stelle eines Kommissars für Nordbayern mit späterer Verwendung in Thüringen und Sachsen zu übernehmen, aber nur bei weitgehenden Vollmachten. Bayern sei ihm gleichgültig, er interessiere sich nur für das große Deutschland.

Anfang November verdichteten sich die Gerüchte, daß von vaterländischen Verbänden mit gewaltsamen Schritten in Thüringen und Sachsen zu rechnen sei. Ich warnte ihre Vertreter. Um eine Einwirkung auf den Kampfbund war ich in jener Zeit auch von Admiral Tirpitz ersucht worden, der mir mitteilte, daß alles zum Besten stehe. An eine militärische Aktion gegen Berlin und dergleichen haben Löffow, Seiger und ich nie gedacht. Dazu fehlten die Normen, die ausschlaggebenden Machtfaktoren, an die man sich hätte anlehnen können.

Kahr schilderte dann die Vorgeschichte der Versammlung am 8. November und den Überfall. Zunächst kam mir der Gedanke, vom Podium aus die Versammlung, die mir eben zugejubelt hatte, aufzufordern, sich mit mir gegen diesen Überfall zur Wehr zu setzen. Bei einem Überblick über den Saal und die drangvolle Enge vor mir erkannte ich aber, daß schon eine Panik viele Menschenleben gefährden würde, daß die sichlich in großer Erregung befindlichen Waffentragenden den Waffen Gebrauch machen und ein unglückliches Unglück und Blutbad anrichten könnten. Als ich zu diesem Entschluß kam, ging ich vom Podium herab und kam unmittelbar neben Löffow und Seiger zu stehen. Ich sagte leise: „Da hat uns die Polizei in eine schöne Sauerei geraten lassen, da müssen wir schauen, wie wir wieder herauskommen.“ Da fiel schon das Wort: „Komödie spielen!“. Wir waren durch unser langes Zusammenarbeiten auf unser großes Ziel völlig zusammengespült und völlig einig darüber, daß wir nur durch ein gewisses Mitspielen die Freiheit der Bewegung erreichen konnten, die wir brauchten. Kahr erzählte nunmehr, zum Teil in wörtlicher Übereinstimmung mit der gestrigen Aussage Löffow's, den weiteren Verlauf der Dinge im Saal und im Nebenzimmer. Ich hatte nur den einen Gedanken, aus dieser mir bedrohlichen Situation herauszukommen.

Mein Entschluß, die Hilaraktion nicht mitzumachen, und ihre entgegenzutreten, hand bereits im Bürgerbräukeller fest. Ich hatte gar keinen Zweifel daran, daß die Aktion, wenn sie auch nur wenige Tage durchgeführt würde, von geradezu katastrophaler Wirkung in innen- und außenpolitischer Wirkung für Bayern und das Reich werden mußte. Das politische Spiel, das ich am 8. November spielen mußte, war mir innerlich ein Grausen. Es ist richtig, daß ich in der vaterländischen Bewegung ein starker Bremser war. Ich glaube, daß einem Volk, wie dem deutschen, das seelisch so gemüht und erschöpft ist, eine stille Sammlung seiner Kräfte zur eigenen Schicksalsgestaltung dringend nötig ist.

Das Gericht schied die Beantwortung dieses ganzen Fragenkomplexes aus. Auf die Frage, was denn der Unterschied zwischen dem „Marsch auf Berlin“ und dem „Druck auf Berlin“ sei, bezeichnete Kahr die zweite Methode als „eine rein politische Aktion“. Der Verteidiger hielt ihm vor, offenbar hätte durch Artikel 48 die ganze Reichsverfassung außer Kraft gesetzt werden sollen, und das ganze Projekt sei nichts anderes, als ein „trotzener Verrat“. Auf die Frage, warum die weiß-blauen

Profschüre „Veni vidi“ verbreitet, die Schrift Notzenbüchers aber verboten worden sei, wußte Kahr keine befriedigende Antwort. Ebenso verweigerte Kahr, als er sein Wort vom „Loslösen“ begründen sollte, als ihm Äußerungen des Obersten Kehlender, des Herausgebers des „Hammer“, Frisch, des Leiters der württembergischen vaterländischen Verbände, Alfred Roth vorgehalten wurden, die sich alle auf Kahr beriefen, daß er Anfangs Oktober den Vormarsch gegen Berlin als unmittelbar bevorstehend verkündigt habe, den Vormarsch, der nach seiner Aussage niemals für ihn in Frage gekommen war.

### Der englische Plan der Sicherungen

Aber die Gedanken der britischen Regierung hinsichtlich eines gegenseitigen Garantiekrieges zwischen Frankreich, England und Deutschland führt der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ folgendes aus:

Ein breiter Gürtel rheinischen Gebietes würde dauernd entmilitarisiert und neutralisiert werden unter einer kollektiven und gegenseitigen Garantie entweder der Westmächte oder des Völkerbundes oder beider. Dies bedeutet, daß der Völkerbund oder die besonders in Frage kommenden Mächte oder beide garantieren würden, daß keine Truppen oder militärischen Werke innerhalb dieses Gebietes in der Zukunft stehen dürfen und daß keine Truppen es durchreisen können, sei es von Deutschland, von Frankreich oder von Belgien aus. Inspektoren des Völkerbundes werden allein die Beachtung der Klauseln, die sich auf die Entmilitarisierung beziehen überwachen, und nur der Völkerbund könnte unter gewissen Umständen für den Durchzug von Truppen durch diesen Landgürtel seine Ermächtigung geben. Ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland würde so zu einer materiellen Unmöglichkeit gemacht werden können oder so verzögert, daß die Intervention anderer Mächte für eine Regelung oder zugunsten der bedrohten Partei erleichtert wird.

### Kurze Nachrichten

Dr. Schacht wieder in Paris. Die Bankkommission des Komitees Dawes hat Dienstag vormittag Dr. Schacht über die Goldnotenbank angehört. Während ursprünglich die Feststellung des Berichtes der beiden Komitees auf den 15. März vorgesehen war, rechnet man jetzt kaum vor Anfang April darauf.

Strefemanns Reichstagskandidatur. Entgegen verbreiteten Meldungen teilt die Berliner „Zeit“ mit, daß Strefemann für die Neuwahlen zum Reichstag wieder als Spitzenkandidat auf der Liste der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Teltow-Weßow aufgestellt ist.

Streik der Hamburger Hafenarbeiter. Die Hamburger Hafenarbeiter haben die Arbeitsniederlegung für Dienstag mit 4459 gegen 498 Stimmen beschlossen.

Für Ausschreibung der französischen Wahlen bis zum Oktober machen sich in Paris Strömungen geltend.

Das dritte Kabinett Theunis. Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist die Bildung des dritten Kabinetts Theunis vom König vollzogen worden. Die Regierungserklärung vor dem Parlament erfolgt am 18. März.

## Badischer Teil

### Die Rheinkraftwerke

U. Z. In der nächsten Zeit dürften die Schlußberatungen über die Konzessionen für die 3 Rheinkraftwerke Dogern, Niederschwarzstadt u. Neckingen seitens der bad.-schweiz. Kommission stattfinden. Das Kraftwerk Dogern soll den Rhein von der Aar-Mündung bis zum Rückfall des Kraftwerks Laufenburg auf eine Länge von 12,2 Kilometer ausnützen. Die mittlere Jahreserzeugung wird 410 Millionen Kilowattstunden betragen, und zwar entfallen von der erzielten Leistung 53,8 Proz. auf die Schweiz und 46,2 Proz. auf Baden. Der Anteil der Schweiz ist deshalb etwas größer, weil auch die Mündungsstrecke der Aar in Anspruch genommen wird. Das Kraftwerk Niederschwarzstadt, das den Rhein von Säckingen bis Niedmatt auf eine Länge von 13,5 Kilometer ausnützt, wird bei Vollausbau eine mittlere Jahresleistung von 96 000 Pferdekraften ab Turbine haben. Von dieser Leistung entfällt je die Hälfte auf Baden und die Schweiz. Das Kraftwerk Neckingen endlich übernimmt die Ausnützung des Rheins von Kraftwerk Galsau bis Neckingen auf eine Länge von 11,8 Kilometer. Von der Gesamtleistung entfallen je 50 Proz. auf Baden und die Schweiz. Die mittlere Jahresleistung dieses Kraftwerks beträgt 82 300 Pferdekraften.

### Badisches Landestheater

#### Zwei Erstaufführungen

Es könnte auch anders ausgehen: In der Komödie „Armer kleiner“ von Jacques Devals z. B. fällt einem häßlichen Mann die schöne elegante Frau zu, weil er aufgeschickte erotische Energie und elementaren Lebenswillen genug besitzt, um damit nicht nur einen ihm gesellschaftlich überlegenen Eleganten aus dem Feld zu schlagen, sondern auch die furchtbare Weigabe der Natur mutig ins schöne Leben weiterzutragen. Aber wir sind zu einer musikalischen Tragödie geladen, wo zum mindesten seit Victor Hugo's „roi s'amuse“ das Motiv des häßlichen Menschen zum Spiel einer dramatischen Ironie erhoben wird. Denn der uralte satanische Widerspruch der Natur fordert dunkelfarbene Musik — sofern Musik ihre Angeln nicht bloß auswirft, um Menschen zu fördern. Verdi's Magoletto jedoch duckt sich, seiner Scheußlichkeit schon längst bewußt, während A. Zemlinsky's „Zwerg“ auch noch den Weg dieser grausamen Erkenntnis erst gehen muß. Beide sind als Spielball mächtigen Großen in die Hand gegeben, die Menschenleben nicht achten und ihr trauriges Schicksal nicht kennen. Dort geht der leichtsinnige Herzog, der ja eigentlich ein König war, frei aus, hier lächelt eine achtzehnjährige Infantin über das artige und ach so armselige Spielzeug und tanzt beinahe über dessen Leiche. Dennoch läßt eine gemaltige Tiefe in der so heftig auch auf Gemütsverrohung abgestellten tragischen Dissonanz: Verdi's musikalische Freundlichkeit ist so falsch wie der Opernmund, Zemlinsky's Tonsprache dagegen echt, da der dramatische Kausalverlauf trotz trügerischer Komödienform ganz in die Seele des Glenden und Enterdien verlegt ist.

Das fällt sofort an dem von Georg Klaren frei nach O. Wilde's „Geburtsstag der Infantin“ geschriebenen tragischen Märchen „Der Zwerg“ auf. Der Engländer hätte wohl selbst als Librettist eher an eine modern-realistische Oper mit einer roten Bestie als Mittelpunkt gedacht, doch Klaren's Zwerg ströbt — der inneren Schönheit voll — beim ersten Blick in einen Spiegel, der ihm nicht allein zeigt, daß er als Mensch unter Menschen gestellt ist, die äußerlich anders geartet sind, sondern ihm und uns erklärt, warum er innerlich sich von ihnen unterscheidet und am menschlichen Weib zerschellen

\* Textbuch und Klavierauszug, Universal-Edition Wien-Leipzig.

muß, das sein tiefstes Wesen nicht erkennt. Die Grotteske, wie sie ja Schreier in seinem Ballett verarbeitet hat, wird hier zur ersten psychologischen Studie, und gerade Zemlinsky's Musik schält das Psychologische noch erheblich stärker heraus, als es Klaren's Wilde tat. Das Textbuch ist gut, denn es ist nach operndramaturgischen Regeln gearbeitet und keine dialogische Erzählung; der Faden des Handlungsverlaufs ist meisterhaft festgehalten und vor allem das bunte Material ablenkender Nebenhandlungen vermieden. Zum Geburtstag der reizenden Infantin schickt der Sultan einen scheußlichen Zwerg, der noch nichts von seiner Dämonie weiß, sich für einen großen Ritter hält und kaum merkt, warum man über ihn und seine galanten Pöffen und tragischen Gefänge lacht. Man erfährt das alles schon in der Eingangsszene aus dem Mund des Haushofmeisters, der im Kreise der Pöffen die Herrichtung des Gabentisches überwacht, und ist neugierig auf diesen sonderbaren Narren, der vom Teufel gezeugt sein könnte oder mindestens von diabolischem Geist besessen sein muß. Doch der Held, der dann in einer Sänfte herangetragen wird, ist nicht einmal das. Er ist ganz einfach ein armer Kerl, ein rothaariger Affe, ein verlorener Mensch, mit dem die Infantin kurzweil treibt, den nur die Lieblingssofie Witia schließlich bedauert. Wie fast alle seinesgleichen fühlt er sich flegelhaft der schönen Prinzessin gegenüber, umso schmerzlicher ist für ihn die Erkenntnis der eigenen Scheußlichkeit, die ja zugleich Verlust seiner Liebe bedeutet. Er stirbt mit der weißen Hofe in der Hand, die Symbol seiner erotischen Sehnsucht war.

Zemlinsky's Musik dazu ist keineswegs betont kontrapunktische Wagner-Nachfolge, sondern sparsamste motivische Arbeit von geistiger Intensität in den gesungenen Melodien wie etwa in dem ausdrucksvollen Lied von der blutenden Orange. Treffend das kriechende Quartett der Zwerghählichkeit, das mit eingebildeter porenklirrender Mitterlichkeit gepaart ist. Prachtvoll der Reigenwühlklang der ersten Szene, unheimlich fast der phantastische Volero der Bühnenmusik, groß die weitgeschwungene Linie des eigentlichen Liebesthemas, dramatisch die Steigerung, als der Zwerg wie zufällig doch an einen Spiegel gerät, den ihm jeder zu reichen sich scheute. Und nach diesem sensationellen Theaterstück der sanfte Epilog. Man nenne unter den Modernen einen Melodiker, der zugleich mit solvel psychologischem Raffinement zu schilbren und ans Herz zu greifen weiß!

### Aus den Parteien

Der Landesauschuss der deutschen demokratischen Partei, der in Karlsruhe versammelt war, hat beschlossen, die beiden Reichstagsabgeordneten Minister a. D. Hermann Dietrich wiederum als ersten und Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas als Spitzenkandidaten bei den bevorstehenden Reichstagswahlen in Baden aufzustellen.

### Kommunale Rundschaue

Der Karlsruher Bürgerauschuss hielt am Dienstag eine nur viertelstündige Sitzung ab, in der hauptsächlich Gelände-erwerbungen und Vermietungen debattiert angenommen wurden.

Ein Saalbau in Weinheim. In einer Versammlung unter Vorsitz von Oberbürgermeister Kuegel von Weinheim unterbreitete der Mannheimer Stadtbaurat Gustav Plag einen von ihm angefertigten Vorentwurf eines Theater- und Kongresssaales für etwa 1700 Personen. Das Gebäude soll in der Hauptstraße errichtet werden. Das Projekt wurde einstimmig angenommen und eine Kommission soll die Finanzierung durch Gründung einer Saalbau-Gesellschaft m. b. H. in die Hand nehmen.

Erwerbslosenfürsorge in Freiburg. Die Zahl der unterjährigen Vollerwerbslosen in Freiburg sank infolge weiterer Besserung der Arbeitsmarktlage von 2583 mit 2820 Zuschlagsempfangern auf 1783 mit 1982 Zuschlagsempfangern. Die Zahl der in vorstehenden Zahlen inbegriffenen Frauen sank von 258 auf 77.

Im Bürgerauschuss zu Billingen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen bei der Frage des Abbaues des höheren Schulwesens, die in den letzten Wochen auch in der Presse diskutiert worden war. Es wurde schließlich ein von allen Rathausparteien eingebrachter Kompromissantrag mit allen gegen 7 Stimmen angenommen, wonach das Realgymnasium nur mit einer sechs-klassigen Realschule erhalten werden soll. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages durch das Ministerium entschied sich der Bürgerauschuss mit 50 Stimmen für die Erhaltung des Realgymnasiums. 32 Stimmen votierten zugunsten der Oberrealschule.

### Aus der Landeshauptstadt

Badischer Städtetag. Die Verhandlungen bei dem am 15. d. M., vormittags 9 Uhr, im großen Sitzungssaal des Landtages stattfindenden gemeinsamen Badischen Städtetag des Bad. Städteverbandes und Bad. Städtebundes sind öffentlich. Die Galerie ist für das Publikum geöffnet. Referenten für den Hauptpunkt der Tagesordnung: „Die kommunale Selbstverwaltung in demokratischen Staat“ sind: für den Badischen Städteverband Oberbürgermeister Dr. Bender, Freiburg, und für den Badischen Städtebund Oberbürgermeister Dr. Gungelmeier, Lorrach.

# Kolosseum. Nach dem Gastspiel der Kölner Komiker Schmitz und Weiskeller, hat die Direktion, Herr Kistner, ein reichhaltiges, sehr gutes Varieteprogramm aufgestellt, das allgemeinen Beifall findet. Mia Pauli, eine jugendliche Verwandlungs-Tänzerin, tanzt schid und elegant. Eine ganz bedeutende Kraftleistung bringen das Komptetra-Trio, 2 Damen und 1 Kind. Als Opern- und Liedersängerin stellt sich Nosi Rosner vor. Ein ausgezeichnete Kunstschöpfer ist Colonel Stanleh. Als Original-Humorist und Charakterdarsteller tritt Enald Rom auf. Den 2. Teil eröffnet „Der Verächter des Todes“, Arthur Carron, der auf fliegendem Seile seine mit Eleganz und Sicherheit ausgeführten Produktionen vorführt. Plattische, gymnastische Novitäten bringen 4 Wölbers, die sich darauf als ganz ausgezeichnete Parterreatoren vorstellen. Der Altmeister des Humors mit seinem selbstverfassenen Repertoire, Karl Marzstahl tritt als Gast auf. Es folgt ein hübscher Hundes- und Affendressurakt durch Mary und Wolff. Den Schluß des Programms bilden Film-Vorführungen.

Landestheater. Maria Brents-Höllischer von der Berliner Staatsoper ist für drei Gastspiele am hiesigen Landestheater im Laufe d. M. gewonnen worden. Die Künstlerin wird am 14. die Titelpartie in „Fidelio“, am 16. die Ortrud in „Lohengrin“, am 21. die Solde singen. In diesen drei Rollen, sowie in den drei Wühldielpartien im „Ring des Nibelungen“ hatte Frau Lorenz-Höllischer in Newyork, Chicago und anderen großen Städten der Vereinigten Staaten stürmischen Erfolg. In Cleveland wurde sie nach ihrer Solde sogar zum Ehrenmitglied der „Musical Association“ ernannt. Auch in Berlin hat Frau Lorenz-Höllischer große Erfolge bei Presse und Publikum und wird als eine der besten Vertreterinnen ihres Faches bezeichnet.

Die Aufführung war recht gut, auch wenn die Regie (Carl Stang) nicht alle menschlichen Möglichkeiten erschöpfte und Fritz Loichinger als Haushofmeister, der übrigens ein altlicher Gesell sein soll, kaum genigte. Doch in den Hauptpartien war kein grandewirrender Missetat. Rudolf Balbe ist es hoch anzurechnen, wie er stimmlich und darstellerisch der äußerst schwierigen Partie des Zwergs gerecht wurde. In ausdrucksstarkem Melos war er ebenso trefflich wie in den dramatischen Momenten, dabei schauspielerisch glänzend. Man muß die Intelligenz des Sängers unbedingt loben. Auch Lilly Freig's Infantin hatte als in der spanischen Etikette gefundene Puppe sicheres Format, ebenso Pete Stecher's Witia. In den Ensemblepartien der andern Pöffen und Mädchen herrschte ebenfalls Leben und Bewegung. Das Bühnenbild Emil Burkard's entsprach den Anforderungen. Den musikalischen Kommandostab führte Fritz Cortolegis und genährte der das Werk tragenden Orchester-Sinfonik Hilbollen Ausdruck. Daß die „normalen“ Hörer Karlsruhes mit dessen immerhin „fortschrittlichen“ Idee nicht viel anzufangen wußten, war leider vorauszusetzen. Trotzdem war einiges Verdienst für die geniale, melodische Erfindung und ihren dramatischen Ausbau vorhanden und äußerte sich in angemessenem Beifall.

Das orchestrale Klangideal, das E. W. Korngold in der zweiten Novität des Abends, im Ring des Polykrates anstrebt, ist ein ganz anderes. Da ist keine Ausdrucks-dichte Zemlinsky's, da ist überhaupt keine Problematik, sondern jener Grenztyp der Oper, den wir Musikkomödie nennen. Das Werkchen gibt in seiner heiteren Theatererei zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß. Es ist herkömmlich, doch seine kammermusikalische Spielkunst, im Parallelismus der Beiterseimmungen und als Gegenpol zu Zemlinsky immerhin bedeutsam. Seine klangschwermelodischen Tonallitäten wurden treffend vom Orchester — wieder unter Cortolegis — aufgeführt und auf der Bühne mit ebenso wirksamem Theater-effekt gelungen. In unbekümmerter Rufstückerfreudigkeit taten sich hervor Marie v. Ernst — Wilh. Rentwig, Anny Hys — Albert Peters, und in diesem munterem Scherzspiel des vielgewandten Korngold präsentierten sich auch Fritz Loichinger besser als zuvor. Der inhaltlich recht harmlose Einakter fand dank der amüsanen Gesamtdarstellung herzlichen Applaus. H. Sch.

**Ein schwerer Eisenbahnfall**, der sich am Samstag, den 15. September v. J. abends auf dem Bahnhofe Jöhlingen (bei Durlach) ereignete, fand am Dienstag sein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer Karlsruhe. Angeklagt war der 42 Jahre alte verheiratete Weichenwärter Philipp Esch wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports in Verbindung mit fahrlässiger Tötung und Körperverletzung. Er verfuhr an dem verhängnisvollen Tage abblungsweise das Amt des Fahrdienstleiters und brachte als solcher, während zwei Züge infolge Verspätung außerplanmäßig in Jöhlingen kreuzten, den Fahrtrassenhebel im Dienstzimmer vorzeitig in die Grundstellung zurück, wodurch sich die Weiche Nr. 11 wieder öffnete, ehe der von Bretten kommende Personenzug vollständig in die Station eingefahren war. Esch gab zu, sich gegen die Vorschriften vergangen zu haben, aber nicht aus eigenem Willen, sondern in einem gewissen Überdruß; er wollte nämlich den verspäteten Gegenzug möglichst rasch abfertigen. Das Gericht hielt ihm dies zu gute und verurteilte Esch zu vier Monaten Gefängnis. Die Folge der falschen Weichenstellung war feinerzeit die, daß der sechsste Wagen entgleiste und umfiel. Dabei fand der 54jährige Tagelöhner Woggruber, der sich allerdings verbodensmäßig auf der Plattform befand, den Tod, während eine Reihe anderer Personen teils schwer verletzt wurde. In der Verhandlung wurde im übrigen festgestellt, daß der Angeklagte Esch ein bisher unbescholtener, pflichttreuer Beamter war.

### Kurze Nachrichten aus Baden

Von den bad. Hochschulen. An der Handelshochschule Mannheim beginnt das Sommersemester am 2. Mai. Das Vorlesungsverzeichnis ist schon erschienen. Der Vorlesungsplan enthält wiederum eine Reihe neuer Vorlesungen, auch sind wieder Sprachkurse vorgegeben für Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch.

**Nachwissenschaftliche Vorträge für die Polizei in Freiburg** werden durch Freiburger Hochschullehrer auf Eruchen der Polizeidirektion in den nächsten Wochen veranstaltet werden. Sie bezwecken, den auch für die Allgemeinheit und den Staat dringend erwünschten Ausbau des polizeilichen Fortbildungswesens, dessen Pflege sich auch die dieser Tage in Karlsruhe gegründete „Freie Vereinigung für Polizeitechnik“ zum Ziel gesetzt hat. Der erste Vortrag durch den Direktor der physikalischen Klinik über „Die praktische Befassung der Sicherheitsorgane mit Geisteskranken“ hat bereits im Freiburger Bezirksratssaal stattgefunden.

**DZ. Der Verband der Badischen Küfer- und Käßlermeister** hält über Ostern, das heißt am 20. und 21. April in Karlsruhe seinen diesjährig ordentlichen Verbandstag ab. Für die auswärtigen Besucher ist von Interesse, daß die Tagung in die Zeit der Ausstellung für Handel und Handwerk fällt, die in der Vorbesagten Halle nächsten eröffnet wird und auch aus dem Küferhandwerk gut besichtigt ist.

**Mannheim, 11. März 1924.** Der Erbauer des Mannheimer Industriezentrums, Adl. Bauinspektor Eisenlohr, tritt jetzt nach 45jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. In diesen Tagen fand in den Mäuren des Tiefbauamtes eine Feier statt, wobei der Verdienste Eisenlohrs gedacht wurde. Der Industriechef hat in der Folge vielen anderen, nahegelegenen Städten als Vorbild gedient. In seiner Abschiedsrede gab Eisenlohr selbst einen Rückblick auf seine 45 Dienstjahre. Er schilderte, wie er nach kurzer Dienstleistung bei der Oberpostdirektion des Wasser- und Straßenbaues in Karlsruhe zum ersten Male nach Mannheim gekommen war, um bei der neugegründeten Rheinbauinspektion Dienste zu tun. Es folgte seine Beschäftigung bei der Rheinbauinspektion-Offenburg. Nach weiterer Tätigkeit bei der Oberdirektion meldete er sich im Einverständnis mit dem Bestande der Oberdirektion bei der Eisenbahnverwaltung. So kam er zum Bau der Hüllentalbahn und der strategischen Bahn. Nach siebenjähriger Tätigkeit beim Eisenbahnbau kehrte er zum Wasserbau zurück, zunächst nach Konstanz zum Bau des dortigen Hafens, sodann zur Rheinbauinspektion in Freiburg. Im Jahre 1894 kam er zur Stadtverwaltung Mannheim. Nach genau 15 Jahren Tätigkeit bei der Stadt Mannheim ging er nach Straßburg. Die nächsten 10 Jahre seiner Tätigkeit waren der Stadt Straßburg gewidmet; davon fiel nahezu die Hälfte in die Kriegszeit. Das unglückselige Ende des Krieges vertrieb auch ihn von Straßburg. Er kehrte nach zehnjähriger Abwesenheit nach Mannheim zurück.

**DZ. Mannheim, 10. März.** Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich in den letzten Vormittagsstunden zur Begehung des hiesigen Pfalz-Perletores eingefunden, welcher mit zwei Standkonzerten am hiesigen Friedrichsplatz seinen Anfang nahm. Das Ergebnis der sich hieran anschließenden öffentlichen Sammlung dürfte einen recht ansehnlichen Erfolg zeitigen. Der mit dem herrlichsten Vorfrühlingswetter begonnene Pfalz-

perletores fand am Abend unter den Klängen der hiesigen Polizeikapelle und der gütigen Ansprache eines Redners, der auf die besondere Bedeutung des Tages hinwies, im Rosengarten unter lebhaftem Beifall seinen Abschluß. Die ungeheure Menschenmenge bewies durch ihr Erscheinen und ihre Opferfreudigkeit, was sie ihren bedrängten Brüdern in der Pfalz schuldig ist.

**DZ. Schwetzingen, 8. März.** Die schweizerische Stadt Biel (Kanton Bern) hat die Patenschaft für Schwetzingen übernommen. Es werden für die Bedürftigen täglich 3-400 Toppotionen zur Verfügung gestellt. Außerdem sind größere Sendungen Kleidungsstücke und Schuhe bereits unterwegs.

**DZ. Durlach, 10. März.** Demnächst wird hier das vom städtischen Konservator, Oberpostsekretär Eberle, eingerichtete Pfingstbaumuseum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

**DZ. Lahr, 11. März.** Im hiesigen Gymnasiumsgebäude fand gestern die Einweihung des Denkmals für die gefallenen Lehrer und Schüler des Gymnasiums statt. Die gedank- und eindrucksvolle Weiherede hielt Gymnasiumslehrer Dr. Franz Sieferle, der die Gestalt einer Sonne, oben das vom Korbeer des Krieges umkränzte, edel gefornete Haupt eines jungen Kriegers, unten die Gedenktafel für die 8 Lehrer und 27 Schüler. Die Tafel trägt eine griechische Inschrift, die in der Übersetzung lautet: „Sie ruhen bloß, denn daß sie tot sein können, die tapferen Helden, das glaube nimmer.“

**DZ. Freiburg, 9. März.** Die Handelskammer Freiburg beabsichtigt, zum Besuch der in Karlsruhe stattfindenden Ausstellung „Handwerk und Handel“ am Sonntag, den 6. April 1924, einen Sonderzug zusammenzustellen, der von Lörach abgehend auf den verschiedenen Zwischenstationen die Teilnehmer aufzunehmen hätte. Nach den Bestimmungen der Reichsbahndirektion muß eine Mindestbesetzung des Extrazuges mit 600 Personen zustandekommen. Auch Nichthandwerker können sich diese Gelegenheit, einmal zu einem billigen Preis nach Karlsruhe zu kommen, zunutze machen. — Am gleichen Sonntag findet im großen Festsaal in Karlsruhe eine **Handwerkererversammlung** aus ganz Baden statt, die eine Rasenfunktion des Badischen Handwerks werden soll.

**DZ. Aus dem Breisgau.** Während in den weitaus meisten Fällen die angelegten Kapitalien bei Sparkassen, Banken usw. so gut wie verloren oder doch wenigstens sehr weit entwertet sind, sind die Mitglieder von solchen **Vaugenossenschaften**, die in den letzten Jahren bauten, in der glücklichen Lage, ihr Geld ziemlich wertbeständig angelegt zu sehen, denn die mit dem Papiergeld bezahlten Bauten sind als Wertobjekte vorhanden. In dieser glücklichen Lage befindet u. a. die erste nach dem Krieg ins Leben gerufene Vaugenossenschaft Emmendingen, die mehrere große Familienwohnhäuser erstellte. Auch Gemeinden, die in den letzten Jahren bauten und es verstanden, die dafür aufgenommenen Kapitalien zur rechten Zeit wieder zurückzahlen, befinden sich in der Lage, in dieser Richtung eine Vermögensvermehrung vorzeichnen zu können.

**DZ. Säckingen, 10. März.** Beginnlich vom herrlichsten Wetter wurde am gestrigen Sonntag hier das **Friedensfest** gefeiert. Bereits am Freitag abend war der Bischof Keppeler von Rottenburg hier eingetroffen, dem dann später der Staatspräsident Dr. Köhler nachfolgte. Auch aus der nahen Schweiz, dem Hohenwald, sowie dem Rheingau und Wiesental waren zahlreiche Besucher zu dem Feste herbeigekommen. Am Sonntag früh wurde unter der Ausdeutung des Schrems des heiligen Friedolins heilige Messen gelesen. Der Hauptgottesdienst mit dem Pontifikalamt des Bischofs von Rottenburg gestaltete sich sehr eindrucksvoll und feierlich. Am Abend fand im katholischen Vereinshaus eine weltliche Feier statt, die einen sehr schönen Verlauf nahm.

### Handel und Wirtschaft

#### Berliner Devisennotierungen

	12. März		11. März	
	Geld	Beif	Geld	Beif
Amsterdam	1 560 100	1 568 100	1 560 100	1 568 100
Kopenhagen	648 400	651 600	648 400	651 600
Italien	177 600	178 400	174 600	175 400
London	18 005 000	18 095 000	18 955 000	18 045 000
Neuhof	4 190 000	4 210 500	4 190 000	4 210 500
Paris	166 600	167 400	154 600	155 400
Schwiz	724 200	727 800	724 200	727 800
Prag	122 100	122 500	122 100	122 500
Wien (100 Kronen)	60 800	61 200	61 800	62 200

Die kleine Ziffer bedeutet die Quittung in Prozent.  
**Postales.** Vom 10. März an wird der Postüberweisungsverkehr mit Dänzig in beiden Richtungen wieder aufgenommen werden.

**Weiterer Abbau der Außenhandelskontrolle.** Die der Außenhandelsstelle der Metallwirtschaft bisher zuteilende Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen ist mit Wirkung vom 15. März 1924 an zurückgezogen worden. Von diesem Tage ab werden Ein- und Ausfuhrbewilligungen ihres Geschäftsbereichs ausschließlich vom Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen in Berlin erteilt werden.

**Auf der Weinbörse vom 6. d. M.** war bei gutem Besuche das Angebot besonders in badischen Weinen stärker als zuletzt. Die Einfuhr elsfässiger Weine stoch. Abschlüsse sind nicht bekannt geworden. Es ist deshalb auch nicht möglich, Börsenpreise zu nehmen, was in einem Eingelände der „Karlsruher Nachrichten“ Nr. 53 gewünscht wird. Bei der Verschiedenartigkeit der Lagen und Sorten könnten einige Abschlüsse für die Feststellung von Börsenpreisen auch nicht maßgebend sein. Kirchwasser bester Art wurde bis zu 3,50 M. das Liter abgesetzt.

### Verschiedenes

#### Schweres Grubenunglück in Amerika

Aus Castle Gate im Staate Utah (Nordamerika) kommt die Kunde von einem großen Grubenunglück. Ein Kohlenbergwerk der Utah Fuel Company ist durch eine Explosion schlagender Wetter nahezu zerstört worden. 173 Bergleute sind etwa vier englische Meilen unter Tage rettungslos eingeschlossen. Im Innern der Grube wüten Feuersbrünste und man hat bereits alle Hoffnung aufgegeben, daß irgend jemand gerettet werden kann. Die eingeschlossenen Bergleute gelten sämtlich für verloren.

### Staatsanzeiger

#### Änderungen im Schnellzugsverkehr

Vom 15. März an werden die Schnellzüge D 281/D 282 Frankfurt a. M.—Holland nicht mehr über Bebra—Kassel—Damm, sondern über Gießen—Kassel—Damm (Fuhr-Siegbahn) geleitet. D 281 fährt von diesem Tag an um 7,20 vorm. in Frankfurt a. M. ab und trifft mit Halt in Friedberg, Bad. Nauheim, Gießen, Dillenburg, Kreuztal um 11,58 vorm. in Kassel ein. Ankunft in Hamm 1,03, in Bentheim um 3,02 nachm. Amsterdam an 7,32, Haag 8,16, Rotterdam 8,00 nachm. Der Gegenzug D 282 verläßt künftig Rotterdam 9,50, Haag 9,41, Amsterdam 10,30 vorm. (Amsterdamer Sommerzeit) und trifft um 10,54 nachm. in Frankfurt a. M. ein.

Infolge des Wegfalls der Züge D 281/D 282 auf der Strecke Frankfurt a. M.—Kassel werden die seit 12. November auf die Strecke Kassel—Damm beschränkten Schnellzüge D 73/D 74 vom 15. März an wieder von und bis Frankfurt a. M. durchgeführt und zwar D 73, Frankfurt a. M. ab 6,53 vorm., D 74, Frankfurt a. M. an 11,04 nachm.

Die im Anschluß von den Badischen Schnellzügen D 41/D 44 verkehrenden Schnellzüge D 47/D 48 (München) Frankfurt a. M.—Gießen—Kreuzdorf—Köln ändern sich vom 15. März an wie folgt: D 47 Frankfurt a. M. ab 7,32 vorm., Köln Hbf. an 12,04 nachm. (W.G.Z.), D 48 Köln Hbf. ab 4,43 nachm. (W.G.Z.), Frankfurt a. M. an 11,13 nachm.

Im Zusammenhang mit den vorstehenden Fahrplanänderungen wird der Schnellzug D 44 Berlin—Frankfurt a. M.—Bafel vom 15./16. März an früher gelegt und wesentlich beschleunigt, so daß er bereits um 6,38 vorm. in Bafel S.W.B. eintrifft und daselbst die Früh Schnellzüge nach allen Richtungen erreicht. Der Fahrplan gestaltet sich im einzelnen wie folgt: Frankfurt a. M. ab 11,41 nachm., Darmstadt 12,12, Bensheim 12,35, Weinheim 12,51, Friedrichsfeld Nord 1,07, Mannheim 1,25, Karlsruhe 2,23, Baden-Dos 2,54, Appenweiler 3,25, Offenburg 3,41, Lahr-Dinglingen 3,59, Freiburg 4,48, Müllheim 5,17, Bafel Bad. Wf. 5,50/6,30, Bafel S.W.B. an 6,38 vorm. In Bafel S.W.B. werden hierdurch erreicht: Schnellzug 54, ab 7,06 vorm. nach Mailand—Genoa und Rom; Schnellzug 308, ab 7,15 vorm. nach Bern—Interlaken, Lötzbühl und Genf; Schnellzug 77, ab 7,10 vorm. nach Zürich—Chur, Schnellzug 275, ab 6,52 vorm. nach Winterthur—St. Gallen.

### Personeller Teil

Ernennungen, Beförderungen, Jurufetzungen usw. der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

In den einstweiligen Ruhestand versetzt: Verwaltungsoberinspektor Karl Koffler beim Bezirksamt Dreifach, Verwaltungsoberinspektor Leopold Dolb beim Bezirksamt Karlsruhe, Oberin Emilie Meyerhofer beim pol. Arbeitshaus Kislau.

**Schuhhaus Kehrwald** Beste und billigste Bezugsquelle für **Damen-, Herren- und Kinderstiefel, Halbschuhe, Sportstiefel** in allen Preislagen

**Badisches Landestheater.** Donnerstag, 13. März. 7 b. g. 11 Uhr. Sp. I. 4.20 M. Öffentliche Vorstellung, gleichzeitig für die aufgerufenen Volksbühnenmitglieder.  
**Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.**  
**Methode Ritter**  
 Sprachlehr-Institut  
 Anmeldungen täglich für Kurse und Privatstunden  
**Leopoldstraße 1**  
 (am Kaiserplatz) D.4

**Qualitätsmöbel** finden Sie bei **Holz-Gutmann**  
 Karlstraße 30 Telephone 401 Kaiserstraße 109  
 Jahrelange Garantie — Große Auswahl — Vorteilhafte Preise  
**Wohnungs-Einrichtungen — Küchen — Leder- und Polstermöbel**

**Güterrechts-Register.**  
 Bruchsal, 8. März 1924.  
 Badisches Amtsgericht.  
**Bereins-Register.**  
 Bruchsal, 8. März 1924.  
 Badisches Amtsgericht.

**Junge Leute** die zur See fahren wollen, erhält nur schriftl. Aufklärung u. Rat. **Hanns, Hamburg 19, D 16** Bellealliancestr. 17, Baden.  
**Schmiedemeister,** welcher am 31. 3. 24 als Oberbefehlshaber aus dem Heere ausscheidet, sucht eine passende Meisterstelle. Einwandfr. Zeugn. sind vorh.; evtl. auch eine gutgeh. Hof- u. Wagenf. in Stadt o. Land zu pacht. od. zu kauf. gesucht. Off. u. Nr. 7283 an Invalidentendank, Ann.-Gz., Berlin W9.

**Metallbetten**  
 Stahlmatr., Kinderbett., direkt an Fabrik, Katalog 78 R. Frei. Eisenmöbel-Fabrik Suhr (Thür.).